

Elternbildung in Zeiten von Digitalisierung

Elternbildung ist ein Thema, das zwischen den beiden erziehungswissenschaftlichen Subdisziplinen Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung angesiedelt werden kann. In keinem der beiden Bereiche sind Eltern jedoch eine Hauptzielgruppe der wissenschaftlichen Forschung und Praxis. Doch gerade in Zeiten, in denen sich die Lebenswelt in allen Bereichen - vor allem durch die Digitalisierung - ständig wandelt, benötigen Eltern Strategien diesen dadurch bedingten Transformations- und Entgrenzungsprozessen zu begegnen, um ihre Kinder auf eine digitalisierte Lebenswelt vorzubereiten. Die Förderung von Medienkompetenz und dabei insbesondere von Medienkritikfähigkeit könnte Eltern bei dieser Aufgabe unterstützen. Die bisherige medienpädagogische Forschung fokussiert zum überwiegenden Teil auf die institutionalisierte Förderung von Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen (z.B. Feierabend, Plankenhorn & Rathgeb 2017, Treumann et al. 2007), darüber hinaus auch auf Lehrerinnen und Lehrer sowie auf Studierende des Lehramts, die bei der (späteren) Ausübung des Lehrer/-innenberufs genau diese Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern fördern sollen (z.B. Tulodziecki & Grafe 2013). Die Erwachsenenbildung richtet ihren Blick u. a. auf die Vermittlung von Medienkompetenz in erwachsenenpädagogischen Settings (vgl. Hippel 2010). Eltern werden bei der Forschung über Medienkompetenz allerdings kaum oder nur am Rande in den Blick genommen, obwohl die Familie als primäre Sozialisationsinstanz gilt (Andresen & Hurrelmann 2010) und sich andeutet, dass Medienkompetenz bisher eher in informellen (z.B. in der Familie) als in formalen Settings (z.B. in der Schule) erworben wird (Notten, Kraaykamp und König 2012). Dies bedeutet, dass Eltern als Schlüsselfiguren im Erwerb von Medienkompetenz fungieren.

Im Rahmen dieses Beitrags soll anhand einer quantitativen Querschnittserhebung bei Eltern mit Kindern im Alter von 10 bis 15 Jahren ($n = 412$) die Verteilung von Medienkritikfähigkeit bei der Stichprobe dargestellt werden. Medienkritikfähigkeit wurde dafür zunächst für die Zielgruppe der Eltern operationalisiert und anschließend in ein Testinstrument – im Sinne eines pädagogisch-psychologischen Leistungstests – überführt, wodurch eine objektive Messung jenseits von Einstellungen und Selbsteinschätzungen möglich wird. Anhand der Ergebnisse werden erwachsenenpädagogische Handlungsbedarfe identifiziert sowie Themenfelder für Angebote der Elternbildung aufgezeigt.

Andresen, S. & Hurrelmann, K. (2010): *Kindheit*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Feierabend, S., Plankenhorn, T & Rathgeb, T. (2017). *KIM-Studie 2016. Kindheit, Internet, Medien. Basisstudie zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland*. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

Hippel, A. von (2010). Vermittlung von Medienkompetenz in der Erwachsenenbildung – eine Analyse der Angebots- und Nachfrageseite. In B. Herzig, D. Meister, H. Moser & H. Niesyto (Hrsg.), *Jahrbuch Medienpädagogik 8 – Medienkompetenz und Web 2.0* (S. 347-363). Wiesbaden: VS Verlag.

Notten, N., Kraaykamp, G. & König, R. P. (2012). Family media matters: unraveling the intergenerational transmission of reading and television tastes. *Sociological Perspectives*, 55(4), S. 83-706.

Treumann, K. P., Meister, D. M., Sander, U., Burkatzki, E., Hagedorn, J., Kämmerer, M., Strotmann, M. & Wegener, C. (2007). *Medienhandeln Jugendlicher, Mediennutzung und Medienkompetenz. Bielefelder Medienkompetenzmodell*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Tulodziecki, G. & Grafe, S. (2013). Digitale Medien und Schule aus medienpädagogischer Sicht - konzeptionelle Entwicklungen und empirische Forschung. In D. Karpa, B. Eickelmann & S. Grafe (Hrsg.), *Digitale Medien und Schule. Zur Rolle digitaler Medien in Schulpädagogik und Lehrerbildung* (S. 11-35). Immenhausen: Prolog.